

Johanniter bauen 50 Einzelzimmer und eine Tiefgarage

Von der Modernisierung profitiert insbesondere eine neurologische Spezialstation. Die Ordenshäuser haben schon ein Gesamtkonzept für die „Südliche Johanniterstraße“.

Heidi Froreich

■ **Bad Oeynhausen.** Fünf Monate nach dem ersten Spatenstich ist der Rohbau der Tiefgarage schon fertig. „Wir profitieren von langfristiger Planung und Zusammenarbeit“, hebt der kaufmännische Leiter der Johanniter Ordenshäuser Michael Schelp hervor. Deshalb ist er nun zuversichtlich, dass auch das über der Tiefgarage geplante neue Klinikgebäude mit 50 Einzelzimmern und acht Apartments pünktlich und spätestens zum 1. Januar 2024 bezogen werden kann. Weitere Pläne für die Modernisierung der Ordenshäuser gibt es auch schon.

Es gibt keine Verzögerungen im Zeitplan

Das Gelände zwischen Johanniterstraße und Wiesenstraße war in den letzten 15 Jahren als Parkplatz für ambulante Patienten genutzt worden. Künftig stehen ihnen nun 25 Stellplätze in der Tiefgarage zur Verfügung. „Ersatz statt Erweiterung“ – das gilt auch für das dreigeschossige Gebäude, das nach den Plänen von Architekt Hartwig Rullkötter in den nächsten Monaten entstehen soll. „Wir erweitern nicht unsere Bettenkapazität“, betont Schelp. Aber es gibt noch im Klinikbestand etliche Zimmer, die nicht barrierefrei sind. Beispielsweise die 28 Betten auf der Neurokognitiven Intensiv-Rehabilitationsstation.

Hier werden Patienten mit schweren kognitiven Störungen nach akuter Hirnschädigung und/ oder beaufsichtigungspflichtigen Orientie-



Michael Schelp freut sich, dass der Zeitplan derzeit eingehalten wird. Er hofft, dass das neue Klinikgebäude spätestens zum 1. Januar 2024 bezogen werden kann. Fotos: Heidi Froreich

rungsstörungen behandelt. Auch eigene Therapie- und Aufenthaltsräume sind für die Abteilung geplant. In weiteren 22 Zimmern können Patienten in der Anschlussheilbehandlung, also beispielsweise nach Knie- oder Hüftoperationen – untergebracht werden. Die acht Apartments sollen langfristig vermietet werden. „Bei Bedarf können die Bewohner jederzeit bei uns Unterstützung wie Essen, Pflege oder Therapie bekommen.“, erklärt Schelp, macht aber auch deut-

lich: „Das sind dann private Vereinbarungen. Wir werden keine Pflegeeinrichtung“.

Auf nördlicher Seite wurden 20 Millionen Euro investiert

Auf einen „mittleren einstelligen Millionenbetrag“ beziffert er die Investitionskosten. Da die Johanniter anders als öffentliche Bauherren nicht zu europaweiten Ausschreibungen gezwungen seien, habe man bei der Auftragsverga-

be auf Betriebe aus der Region zurückgreifen können. Die sich zudem, wie beispielsweise Architekt Rullkötter,

schon seit Jahren als zuverlässige und bewährte Partner erwiesen hätten. Mittlerweile seien viele andere Bauvorhaben wegen steigender Zinsen, Material- und Energiekosten gestoppt worden. Schelp: „Unsere Firmen können sich jetzt ganz auf uns konzentrieren, derzeit gibt es keine Verzögerungen im Terminplan“.

Der sieht nach der Fertigstellung des Neubaus schon

weitere Maßnahmen vor. Derzeit befindet sich die Spezialabteilung für neurologische Intensivrehabilitation im Gebäude an der Johanniterstraße 12. „Das Haus wird nach Fertigstellung des Neubaus abgerissen“, kündigt Schelp an. Auch die danebenstehende Mehrzweckhalle soll dann vermarktet werden. Und Platz machen für ein weiteres neues Klinikgebäude. Und wenn das steht, rücken die Bagger und Baufahrzeuge auf das Grundstück an der Johanniterstraße 16 an. „Auf etwa 15 Jahre“ be-



Der Blick aus der Kabine des Baukrans zeigt, was seit Baubeginn im April geschehen ist. Foto: Johanniter



Im Haus 12 befindet sich noch die neurologische Spezialstation. Nach Fertigstellung des Neubaus soll dieses Haus abgerissen werden.

ziffert Schelp die Bauzeit für die „südliche Johanniterstraße“.

Erfahrungen mit solchen langfristigen Maßnahmen haben die Johanniter – auch unter seiner Verantwortung – schon gesammelt. Seit 2011 wurde an der nördlichen Seite der Johanniterstraße gebaut, zehn Jahre später ist der gesamte Klinikkomplex modernisiert und erweitert.

Neben zahlreichen neuen Zimmern – auch auf einer Privatstation –, sind auch ein Patientenrestaurant und moder-

ne Therapieräume entstanden. Eingangshalle und Fassade des Hauptgebäudes wurden völlig umgestaltet. Rund 20 Millionen wurden in dieser Zeit investiert. „Wir haben auch den Kostenplan genau eingehalten“, hatte Schelp nach Abschluss des Großprojekts bilanziert.

„Dafür gab es von Anfang an ein Gesamtkonzept“, betont der kaufmännische Leiter. Und genau das gebe es nun wieder. Schelp: „Wir haben schon die Abrissgenehmigung für Haus 16“.